

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Anlage 10800.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Rgr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2½ Rgr.
Belegexemplar 1 Rgr.
Geschliffen für Extrablätter
ohne Postbefreiung 10 Thlr.
mit Postbefreiung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltenen Courvoisiers 1½ Rgr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis
Reclamen unter d. Redactionsfeld
die Spalte 2 Rgr.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 25. März.

1873.

84.

Bekanntmachung,

Die Lieferung der Tinte für die städtischen Schulanstalten betreffend.
Die Lieferung der für die sämtlichen städtischen Schulen einschließlich der beiden Gymnasien erforderlichen schwarzen Tinte in einem Gesamtbedarf von ca. 3700 Liter soll für das Schuljahr 1873/74 an einen oder mehrere Lieferanten im Submissionswege vergeben werden.
Denjenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen gedenken, werden hierdurch aufgefordert, ihre Preisofferten nebst Proben in der Schulleitung (Stube Nr. 2), wofür auch die Submissionsbedingungen einzusehen sind,
bis zum 28. d. M. Abends 6 Uhr
vorzulegen und mit der Aufschrift **Tintenzulieferung** versehen abzugeben.
Die Auswahl unter den Submittenten, sowie jede weitere Entschliegung bleibt vorbehalten.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wilsch, Ref.

Bekanntmachung.

Denjenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormündern, welche ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur Erlangung freien Schulunterrichtes aus der Wendler'schen Stiftung bei dem Directorium des hiesigen d. J. angemeldet haben, wird hiermit eröffnet, daß nach erfolgter Begutachtung Seiten der Herren Stadtverordneten nur den nachverzeichneten Kindern Aufnahme in die Wendler'sche Anstalt zu Ostern d. J. vom genannten Directorium bewilligt worden ist.

Name der Kinder	Name der Eltern oder Pflege-Eltern	Stand oder Gewerbe derselben	Wohnung
1. Berger, Friedrich Hermann	Berger, Johann Gottlieb	Marktbesizer	Querstraße 12.
2. Heilottter, Amalie Bertha	Heilottter, Friedr. Wilh. Emil	Handarbeiter	Ulrichsstraße 54.
3. Heidemann, Clara Anna	Friedemann, Emma Laura	Rühterin	Neulirchhof 6.
	Natalie verw.		
4. Jäger, Friedrich Wilhelm	Jäger, Anna verw.	Rühterin	Serberstraße 54.
5. Käppler, Franziska Pauline	Käppler, Julius Eduard	Musikus	Kant. Steinweg 20.
6. Käppler, Marie Elisabeth	Krug, Kathilde	Putzmacherin	Querstraße 6.
7. Krug, Edward Armin Rudolf	Michael, Friedrich Gottlieb	Handschuhmacher	Raundörfer 3.
8. Michael, Friedrich Oscar	Merger, Karl Franz	Schuhmachergehilfe	Reudnitzer Str. 4.
9. Merger, Therese Marie	Baulick, Johann August	Aufwärter	Münzstraße 22.
10. Paulid, Johann Georg August	Kolle, Carl Friedr. Wilh.	Schuhmachermeister	Mittelstraße 31.
11. Rolle, Anna Auguste	Rüdiger, Ernst Hugo Jul.	Schuhmachergehilfe	Burgstraße 27.
12. Rosenmüller gen. Rüdiger, Richard Wilhelm	Schäffler, Auguste Amalie	Diktist	Böttcherstraße 1.
13. Schäffler, Wilhelmine Auguste	Schäffler, Auguste Amalie	Marktbesizer's Wwe.	Lange Straße 22.
14. Schreiter, Paul Walter	Schreiter, Elise	Ob.-Postf. Wwe.	Alexanderstraße 5.
15. Schreiter, Paul Franz	Schreiter, Johanne	Wäschfrau	Neumarkt 16.
16. Schreiter, Auguste Pauline	Schreiter, Christiane Dorothea verw.	Wäschmadrerin	Grimm. Straße 5.
17. Voigt Selma Jenny	Voigt, Franz Ferdinand	Cigarrenarbeiter	Moritzstraße 15.
18. Wiegner, Auguste	Wiegner, Margarethe	Schneidergehl. Wwe.	Kl. Fleischerstraße 6.
19. Wolf, Paul Arthur	Wolf, Heinrich Hermann	Wahl- u. Kupferdr.	Ritterstraße 19.
20. Wolf, Joh. Marie Helene	Wolf, Marie verw.	Wähterin	Ritterstraße 41.

Die Aufnahmebescheine sind von den betreffenden Angehörigen der vorgenannten Kinder am 7. April d. J. auf dem Rathhause in der Schulleitung (Stube Nr. 2) persönlich abzuholen.
In Uebrigen werden alle diejenigen, deren angemeldete Kinder oder Pflegebefohlene nicht berücksichtigt werden konnten, hierdurch angewiesen, für anderweitige Aufnahme derselben in eine Schule besorgt zu sein.
Leipzig, den 3. März 1873.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. C. Stephani. Wilsch, Ref.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Böllner-Vereins.

Leipzig, 23. März. Der hiesige „Böllner-Verein“ für welchen der verstorbene Meister einen großen Theil seiner herrlichen Pieder componirt, feierte am 22. und 23. März sein fünfzigjähriges Jubiläum. Wie manches Gedicht während dieses Vierteljahrhunderts in seinem Lande erklangen, wie manche Freude, manches Lied hat ihn durchdrungen, und wie mancher Gesang ist seit der Gründung heimgegangen für immer. Es mußten sich diese Tage daher für die Mitglieder zu ernst-freudigen gestalten, ja zu Festtagen der Weisheit und Erhebung. Die Feier begann mit einer Gesang-Aufführung am 22. März im Trionon des Schützenhauses, zu welcher sich eine große Anzahl Freunde des Vereins eingeladen hatten. Eröffnet wurde dieselbe mit einem von E. Riechrich gedichteten und gesprochenen Prolog, welcher den Verein mit einem seit Jahren gepflegten Bäumchen, das zum Baume herangewachsen sei, verglich und auf Böllner's Gedicht, der auch bei dieser Feier walden möge, hinwies. Es folgte hierauf das sinnige und in gewählten Harmonien einberührendes Morgenlied von Riechrich: Rein Stimmlein noch schallt von allen, welches, mit Beachtung aller darin liegenden Feinheiten und mit gutem Ausdruck vorgetragen, einen bewundernswürdigen Eindruck machte. Das Frühlingslied von Wendelsohn ward von einem Mitglied des Vereins mit gutem Gefühl vorgetragen, aber es lag nicht so sehr auf dem Sänger nicht ganz glücklich. In dem „Minnesängern“ von Schumann: Zu dem Wellenberge schreiten ic. und in dem Chor: Zum Walde von Herbed zeigte es sich recht deutlich, was ein Verein vermag, der nicht gerade über hervorragende und ausgezeichnete Stimmen zu verfügen hat, aber diesen Mangel durch sorgfältiges Studium, durch correcte Ausführung und durch den rechten Geist ersetzt, welchen er den Mitgliedern einzuhauchen versteht. Stürmischen Be-

fall erlangten namentlich: Der traurige Bua, Tyröler Volklied, gesung und dem Böllner-Verein zugeeignet von R. Böhme, und: Schwedisches Langlied (Sermunds-Holla), gesung und dem Böllner-Verein zugeeignet von H. Langer. Beide Lieder sind recht sangbar und effectvoll bearbeitet und zünden durch den Humor, der darin liegt. Sie wurden mit declamatorischem Ausdruck und mit allen Nuancen vortrefflich wiedergegeben. Der erste Theil des Concertes bot außerdem noch Gesangsstücke (Arie aus der Oper: Hans Heiling und: Zwei Balladen von Reinecke), womit der gefeierte Sänger Herr Zehrfeld eröffnete. Der zweite Theil — der eigentliche Kernpunkt der Aufführung — führte die Wanderlieder eines rheinischen Handwerksburschen von Böllner vor, und sowohl die einfachen aber herrlichen und den Liedern angemessenen verbindenden Worte von D. Pfeil, als die tief ins Gemüth dringenden und den Genius des unsterblichen Meisters treu offenbarenden Tonbilder machten einen ergreifenden Eindruck auf die Zuhörer und bildeten einen würdigen Schluß der Aufführung, die ein bereitetes Zeugnis davon ablegte, daß der Verein unter der gewissenhaften und begeisterten Leitung seines Dirigenten nicht nur ein stilles Gesangsensemble, sondern die höhere und edlere Stufe der Kunst erstrebt und dadurch seinem geschickten Meister und Lehrer die beste Pietät und Dankbarkeit erweist. Nach dem Concert fand ein Actus statt, bei welchem Herr Herzog einen kurzen Rückblick auf die vergangenen Tage des Vereins warf, an alles Das erinnerte, was derselbe erlebt, erstrebt, und mit einem Danke an die Freunde und Förderer des Jubilars schloß. Hieran knüpfte sich die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an: Dr. Langer, E. Greif in Leipzig und Organist Albrecht in Bittau, und die Uebergabe eines Ringes an den jetzigen Dirigenten Lehrer Böhme. Die mit diesen Zeichen der Anerkennung erfreuten Anwesenden (Albrecht war durch Krankheit an der Theilnahme gehindert) dankten in herrlichen Worten. Nun erfolgte die Ueberreichung von Festgaben und Glückwünschen an den Verein. Die

Frauen schenken einen prächtigen Pokal, der dem Verein übergeben wurde. Der Verein (seit einiger Zeit mit einander verschmolzen) einen mächtigen Humpen, die alten Mitglieder überreichten eine Schärpe, der Piedertranz einen Taftstod, der Böllnerbund eine Totenkrone, der Gesangsverein Glocke ein Photographie-Album. Gratulationen und Terephen gingen ein vom Gesangsverein, vom Wiener Männergesangsverein u., während die Leipziger Liedertafel und der Leipziger Männergesangsverein schwiegen. Der ganze Actus verlief in ruhender und lebender Weise.
Am 23. März früh 1/2 11 Uhr pilgerten die Mitglieder des Böllnervereins und eine Anzahl Freunde des Gesanges an das Grab ihres unvergesslichen Meisters, um dort einen Act der Pietät vorzunehmen. Nach dem Gesänge: „Selig sind die Todten“ ergriff Herr Herzog das Wort und schilderte die Stimmung, mit welcher man an das Grab Vater Böllner's trete. Ein Theil und zwar ein heiterer und freudereicher Theil des Festes sei vorüber; und hier setzte sich nun an die Freude die Wehmuth; man gedente der todtten Freunde, die mit uns vereint gewesen und uns noch über das Grab hinweg die Bruderhand reicheten. Aber man solle nicht wehklagen, hier vor dem Denkmal des Meisters, da er ja fortlebe in seinen Werken und in aller Herzen. Er habe des Volkes Liebe befehen, weil er hineingriff in das ureigene Leben des Volkes und aus ihm heraus seine Lieder schöpfte, die, wie ein geistreicher Mann gesagt, nicht gemacht, sondern dem Gesangsgott abgelauscht seien. Der Redner rief schließlich dem Todten innigen Herzensdank in die Gruft nach und legte dabei einen Kranz auf den Grabstein. Mit einem Gesänge endigte die erste und ruhende Feier.
Beschlossen wurde das ganze Fest mit einer Festtafel und mit einem Ball im Schützenhause. Wäge der Böllnerverein in der Erwartung an die schönen Stunden des Jubelfestes nicht nur innige Freude, sondern auch einen Impuls zum rüstigen Vorwärtsschreiten auf der Bahn der Kunst finden!

Neues Theater.

Leipzig, 23. März. Die äußerst animirte Vorstellung der Adam'schen Oper „Der Postillon von Donjuaneau“ wurde vom zahlreichen Publicum in dem ausverkauften Saale mit dem größten Entzuse und aufgenommen. In der That waren auch die Leistungen der Frau Feschla-Yeutner (Madelaine, Frau von Latour) und des Herrn Theodor Wachtel (Chapelou) in jeder Beziehung so ausgezeichnet, daß man gern in die überreich gezeigten Beifallsbekundungen einstimmt. Die Leipziger Coloratursängerin hat durch ihre bewundernswürdige Gesangsleistung, durch ihren feinen musikalischen Vortrag und durch die Sicherheit, Gewandtheit, Grazie im Spiel auf Neue bewiesen, daß sie in ihrem Fache ganz unersetzlich ist und darin gegenwärtig von keiner deutschen Sängerin erreicht wird. Leipzig möge deshalb die Augen offen halten und nicht zugeben, daß nach Ablauf des Contractes eine auch für das Concertwesen so bedeutungsvolle Kraft dem Leipziger Kunstleben etwa verloren gehe.
Das glänzende Material des Herrn Wachtel, die künstlerisch trefflich gearbeitete Phrasierung dieses Sängers, welcher mit Leichtigkeit bis in das zweigestrichene D emporklingt und in der Registerverbindung sowie in den Uebergängen aus der Kopfstimme in die Bruststimme und umgekehrt die vollste Herrschaft über die herrlichen Mittel befaßt, endlich auch der prächtige Humor und die gelungene Auffassung der Postillons- und Sängersrolle sind mit unerschüttertem Lobe anzuerkennen. Diese Eigenschaften legten erfreuliches Zeugnis ab, wie Herr Wachtel fortwährend an der eigenen Bildung gearbeitet und seine Bühnentechnik stetig vervollkommen hat. Der vorzügliche Bijou des Herrn Ehrke, der recht gelungene Marquis des Herrn Witt und das tüchtige Ensemble unter der sicheren Leitung des Herrn Capellmeisters Rühlhorst verdienen ebenfalls hervorgehoben zu werden. — 1.

Concert.

Leipzig, 24. März. Der gestrige Abend vereinigte eine Elite hiesiger Musikfreunde zu einem auch für Leipzig seltenen Genuß im Saale des Gewandhauses. Dasselbst concertirte das Florentiner Quartett, über dessen Vorträge wir im Sinne eines herkömmlichen Berichtes und kurz fassen können. Auch reichen die Worte für die, welche nicht zugegen waren, nicht aus, ihnen eine nur ungefähre Vorstellung von dem hier Gebotenen zu geben, und wer das Quartett gehört hat, wird dieselben gern entbehren. Die Leistungsfähigkeit des Florentiner Quartettes steht eben auf der Stufe, wo sich Wollen und Können

vollkommen deckt; die Intentionen der Spieler treten da ganz ins Leben und die Erscheinung. Aber nicht ihre eigenen Intentionen sind es, welche diese bei der Wiedergabe der Musikwerke leiten, sondern ihr eigenes Empfinden geht sofort auf in dem jedesmaligen besondern Charakter des Werks, das sie vor sich haben und dessen Lebensbedingungen sie zu erglänzen suchen. Aus dieser Harmonie zwischen den Ideen des Schaffenden und der ausübenden Künstler geht dann für die Hörer ein Bild von überlegender Wahrheit und so großer Deutlichkeit hervor, daß es Jeder ohne weiteren Commentar versteht; er sieht es vor sich, als könnte es gar nicht anders gesehen werden; daran ist jeder Zug für ihn ausdrucksvoll und stimmt zum Ganzen; Eins erklärt sich ihm aus dem Andern von selbst, und — was die Hauptsache: über die reiche, allenthalben lebendige Natur des Werks ist ein Schmelz der Farben ausgegossen, eine Fülle des Lichts und der Wärme, daß sein Auge trunken bei dem Anblick verweilt. Mozart — Beethoven — Schumann! Jeder steht mit seinem Werk in einer Welt für sich und dahin folgte man ihnen gestern gar leicht; und dennoch, über alle Werke haben wir denselben italienischen Himmel ausgebreitet mit seinem tiefen blau, seiner leuchtenden Klarheit und die Sonne von Florenz schien auf sie nieder. Es muß so gewesen sein, schon als Jean Becker, Enrico Masi, Luigi Chiossari und Friedrich Hilpert sie zum ersten Male mit einander spielten dort in Florenz; diese unbeschreibliche Wärme und Gesundheit im Ton, seine gesättigte Tiefe kann unter dem nordischen Himmel nicht gezeitigt sein, und was sie in Deutschland gefunden haben mögen diese erlauchten Künstler, — in Italien hat es seine volle Weisheit erhalten.

Das war der Eindruck, den wir beim Hören mehr und mehr empfingen. Als das reizende Gdur-Quartett von Mozart begann, sah es uns an, wie mit dunkeln italienischen Augen. Die Florentiner nahmen die gemäßigten Tempi durchweg etwas langsamer, als das hier Brauch ist; dadurch blühte das Mozart'sche Menuett erst recht auf, und das Andante scherzando aus dem C-moll-Quartett Op. 18 von Beethoven erhielt einen elegischen, zum Charakter des Ganzen sehr wohl passenden Ausdruck, obwohl der Sopran einer andern Deutung nicht minder fähig ist. Meisterhaft war in den raschen Sätzen die Rundung und Fülle des Tons, — das Scherzo presto in Schumann's A-moll-Quartett (Op. 41 No. 1) ein wahres Cabinetstückchen für so einen Borgeiger des Florentiner Quartetts. Aber darf ich Jean Becker denn so nennen? War nicht jeder der Herren beim Spiel, je nachdem es das Ganze erheischte, der Erste und Letzte zugleich? Die einzelnen Instrumente erschienen alle so eichig befeelt, und aus allen sprach nur ein Gedanke, daß Jeder an seinem Platz als der Beste erschien. Das Ensemble in dynamischen wie rhythmischer Beziehung bleibt einer der seltensten Vorzüge dieses Quartetts.
Der Applaus war ein anhaltender und überaus herzlich. Er war ja das Einzige, was man den Concertgebern an jenem Abend wiedergeben konnte!
Carl Plutski.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 24. März. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß das wichtige Gesetz über die Rechtsverhältnisse der zum dienlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände im Reichstag angenommen werden wird. Die große Wichtigkeit desselben wird ihm die Zustimmung schon deshalb nicht verlagern, weil die Maßregel auf jeden Fall mit dazu bestimmt ist, auf die Befestigung und Weiterentwicklung der deutschen Einheit einen ersprießlichen Einfluß auszuüben. Wir werden, sobald das Gesetz im Reichstag die Sanction erhalten hat, auf jeden Fall eine merkwürdige Controverse sich entwickeln sehen. Noch in den letzten Tagen des zu Anfang dieses Monats beendigten Landtages ließ sich die sächsische Staatsregierung von den beiden Kammern die Zustimmung zur Veränderung des Zeughauses in Dresden, der daneben gelagerten Infanteriecaserne u. dergleichen und die Mittel zum Neubau dieser militairischen Grundstücke auf dem rechten Elbufer bewilligen. Das Abkommen wurde bekanntlich so getroffen, daß die gedachten Etablissements in den Besitz der sächsischen Reichsverwaltung zurückgegeben werden sollen, während die sächsische Staatscasse für ihre Erneuerung die Summe von etwa einer Million Thaler an den Kriegsminister zu bezahlen hat. Es wird sich nun sehr bald zeigen müssen, ob diese unmittelbar vor dem Erlaß des Reichsgesetzes bewirkte landesgesetzliche Vereinbarung noch in Geltung verbleiben kann. Wir glauben, daß sie hinlänglich geworden ist, indem